

Edward VON GULICK: *Peter Parker and the Opening of China* (= Harvard Studies in American-East Asian Relations 3), Harvard University Press, Cambridge/Mass. 1973, xi, 282 S.

Gulick gibt mit dieser Biographie einen Einblick in das Denken und Wirken eines Amerikaners, der als Missionar nach China ging, durch nichts weiter bewogen, als naive Bibelgläubigkeit, religiöse Begeisterung und die geradezu ekstatische Überzeugung, „die Heiden seien zur Höllenmarter verdammt, wenn nicht christliche Missionare zu ihnen kämen“, (S. 12) der jedoch durch die völlige Ergebnislosigkeit direkter missionarischer Bemühungen bald veranlaßt wurde, an der notfalls gewaltsamen Öffnung Chinas für einen aus der Sicht eines imperialistischen Landes „normalen“ zwischenstaatlichen Verkehr mitzuwirken.

Peter Parker, geb. 1804 in Framingham/Mass., erhielt seine theologische und medizinische Ausbildung 1827–34, zuerst am Amherst College, seit 1830 in Yale/New Haven. Seit 1831 hatte er Kontakt zum American Board of Commissioners for Foreign Missions und stellte sich zielbewußt auf den Beruf eines Missionars in China ein. 1834 begann er seine Tätigkeit in Kanton. Bemerkenswert für das Verhältnis zwischen Chinesen und Missionaren im 19. Jahrhundert insgesamt ist der Auftrag des American Board an Parker: „He was not to expect or seek the sanction of heathen governments in his efforts to extend the Gospel. He was to go directly to the people, wherever he could find them, persevering though laws and magistrates forbade, even at the expense of life and liberty.“ (S. 20) Es ist wenig überraschend, daß diese Haltung zu einer scharfen Ablehnung der Missionare durch die Chinesen führte.

Parker wurde einer der ersten und berühmtesten *medical missionaries* in China. Er eröffnete 1835 in Kanton eine Augenklinik, die außerordentlich erfolgreich arbeitete und durch kostenlose und wirksame Behandlung viele Patienten anzog. Die Medizin hatte zunächst für Parker reine Hilfsfunktion für die Mission: „... in opening a new [missionary] station where foreigners had not previously resided it was important speedily to win the confidence of the people. No technique had been found more likely to effect this than the opening of a dispensary and a hospital.“ (S. 78) Doch wenn Parker auch die Mission als eigentlichen Zweck ansah, wurde sein Tag doch fast ausschließlich durch medizinische Tätigkeiten ausgefüllt. Dies war ein praktisches Erfordernis, das sich für ihn aus der Situation in Kanton ergab, für das jedoch die dogmatischen Missionsstrategen des American Board in den USA wenig Verständnis hatten. Für sie war der einzige Gradmesser für den Erfolg missionarischer Tätigkeit die Anzahl der Konvertiten. Diese Auseinandersetzung um die missionarische Wirkung der Medizin führte zur Entlassung Parkers und damit zum Ende seiner Tätigkeit als Missionar 1847.

In diesen Jahren begann Parker, sich immer mehr politischen Verpflichtungen zu widmen. 1844 hatte er als Berater, Unterhändler und (zusammen mit seinem chinesischen Assistenten) Übersetzer an der Mission Caleb Cushings teilgenommen und damit am Zustandekommen des Vertrages von Wanghsia zwischen den USA und China mitgewirkt. Später war er zeitweilig Geschäftsträger der amerikanischen Gesandtschaft, 1855–57 war er Commissioner to China, damals der höchste Repräsentant der USA in China. Seine Fähigkeiten als Politiker waren mittelmäßig, was unter anderem besonders in seinem Bemühen um die 1856 fällige Revision des Vertrages von Wanghsia deutlich wurde. Seine Bemühungen gipfelten in dem Vorschlag einer gemeinsamen britisch-französisch-amerikanischen militärischen Aktion im Falle einer Weigerung Chinas, einer für diese Mächte befriedigenden Revision der Verträge zuzustimmen: England sollte die Chusan-Inseln

vor Ningpo, Frankreich Korea und die USA Taiwan besetzen. Neben dem politischen Ziel des Drucks auf die chinesische Regierung war für diesen Plan das große Interesse einiger amerikanischer Kaufleute an den wirtschaftlichen Möglichkeiten Taiwans entscheidend.

Parker erwies sich als einer jener im China des 19. Jahrhunderts nicht seltenen imperialistischen Politiker, die unter dem frustrierenden Eindruck ergebnisloser Kontakte und Verhandlungen mit chinesischen Behörden und unter dem direkten Einfluß interessierter Wirtschaftskreise eine Politik militärischer Stärke befürworteten und sich nicht selten damit von den Interessen gerade der Regierungen, die sie vertraten, entfernten. Parkers Plan der Annexion Taiwans stieß in Washington auf wenig Verständnis. Parker wurde durch William Reed abgelöst und verließ China 1857. Bis 1888 lebte er in Washington.

Der Wert des Buches liegt darin, daß der Autor aus einer offensichtlichen Sympathie für Parkers missionarische und medizinische Tätigkeit (seine politische Tätigkeit nennt der Autor selbst „progressively less impressive“, S. 194) ein sehr deutliches, stellenweise auch kritisches Bild von dem Menschen Peter Parker, seinen Aktivitäten, seinen aus heutiger Sicht nur schwer nachvollziehbaren Gedanken und Gefühlen, Irrtümern und Mängeln zeichnet. Es ist eine sehr persönliche Biographie, außer in der abschließenden Betrachtung wird kaum Wert darauf gelegt, Parker in den historischen Zusammenhang zu stellen, aus dem sein Wirken weitgehend erst verständlich wird. In dieser Beschränkung auf die Person und das nur unmittelbar von ihr beeinflusste oder sie beeinflussende Geschehen liegt die Gefahr, daß wichtige Zusammenhänge unberücksichtigt bleiben.

Dafür zwei Beispiele:

Das Verhältnis der Chinesen zu Parker: Gulick zitiert (S. 178–79) nur einige nichtssagende chinesische Äußerungen über Parker aus Earl SWISHER: *China's Management of the American Barbarians*, New Haven 1953 (= Übersetzung der die USA betreffenden Dokumente des *Ch'ing-tai ch'ou-pan i-wu shih-mo*). Nicht aber geht er auf den Inhalt der Dokumente und damit aus chinesischer Sicht auf den Zusammenhang, in dem sich Parker den Chinesen darstellte, ein. Umstritten war im wesentlichen die Interpretation des Artikels 34 des Vertrages von Wanghsia, also der Umfang der Revision. Eine eingehendere Behandlung dieser Fragen unter Hinzuziehung wenigstens der bei Swisher übersetzten Dokumente hätte gewiß mehr über die Hintergründe der chinesischen Einstellung zu Parker beigetragen. (Ausführlich dazu siehe HUANG Chia-mo: *Mei-kuo yü Taiwan*, Taipei 1966, S. 127–58; LI Ting-i: *Chung wai-chiao shih*, 1784–1860, Taipei 1960, S. 256–75; GORDON, Leonhard: „Early American Relations with Formosa, 1849–1870“, in: *The Historian*, Vol. XIX, No. 3 (May 1957), S. 262–89.)

Parkers Beziehungen zu den Taipings-Rebellen: Gulick erwähnt Parkers anfängliche Begeisterung für die Taipings, die ihm das heftige Mißfallen des Generalgouverneurs von Kuangtung/Kuangsi, Yeh Ming-ch'en, eintrug; er erwähnt ferner Yehs Bericht an den Thron, nach dem Parker einen Sieg der Taipings erwartet haben und mit ihnen Verbindung aufgenommen haben soll (S. 186/87). Hier entsteht bezüglich Parkers Beziehungen zu den Aufständischen ein falscher Eindruck, denn tatsächlich verfolgte er trotz anfänglicher Sympathien, die er mit den meisten damals in China arbeitenden Missionaren teilte, eine Politik strikter Neutralität, um sein Hauptziel, die Vertragsrevision, nicht zu gefährden (s. TENG Ssu-yü: *The Taiping Rebellion and the Western Powers*, Oxford 1971, S. 255–59).

Mitentscheidend für diese Mängel ist Gulicks Unterschätzung der vorhandenen Literatur. Neben den erwähnten, von ihm nicht berücksichtigten Titeln sind besonders zwei einschlägige Dissertationen zu nennen: A. T. PRICE: *American Missions and American*

*Diplomacy in China, 1830–1890*, Harvard University Ph.D. thesis 1932, und Earl CRANSTON: *The American Missionaries' Outlook on China, 1830–1860*, Harvard University Ph.D. thesis 1930. Wichtig für das Verhältnis der Chinesen zu den Missionaren ist unter anderem Paul A. COHEN: *China and Christianity*, Cambridge/Mass. 1963; für die frühen chinesisch-amerikanischen Beziehungen CH'ING Ju-chi: *Mei-kuo ch'in Hua shih*, 2 Bde., Peking 1952.

Bernd Eberstein (Hamburg)